



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

F. M. Klinger's Theater

Medea. Der Derwisch. Stilpo

Klinger, Friedrich Maximilian von

Riga, 1787

Erster Akt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52172](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52172)



Erster Akt.

Im Grund ein Hahn der Artemis geheiligt. Von der rechten ein Säulen Gang, der aus dem Pallast des Königs führt. Auf der linken Aphroditens Tempel, wovon nur die Stufen sichtbar sind.)

Das Schicksal.

Leise sey mein Gang; mein furchtbarer Tritterweckt die Sterblichen aus dem sichern Schlaf, in dem sie Wahn gefesselt hält. Schicksal nennen mich die armen Erdensöhne; sie geben allem Namen, sie mögens fassen oder nicht; nach ihrem beschränkten Sinn bin ich noch weit von ihnen, wenn ich schon auf ihrem Rücken würgend schwebe.

Noch ist alles ruhig hier; die Sonne die aus den Fluthen steigt, bringt Ach und Weh über

dieses Königreich. Zwar trifft es nur den Hirten, und nicht die Heerde. Kreon, der König von Korinth, fürchtet den Jammer, den Medea der Sonne Enklin, der Elementen Herrscherin, über dieses erschrokne Reich möcht' bringen. Furchtbare Träume schickt Zeus dem grauen, sorgereiften Alten. Bang für der Zukunft sucht er die Mittel dem Jammer vorzukommen, und brütet nur in Sorg und Angst, das Ungeheuer früher aus, das ihn zerdrücken wird. Arme Sterbliche! ihr reißt kein Glied aus der Kette, in welche ich euch eingeschmiedet habe: nur euer Dünkel mag euch früher in den wilden Kreislauf fördern, in dem sich alles dreht.

Die süßlächelnde Aphrodite, die den düstren Nebel, in dem die Menschen zweifelnd tapen, sanfter färbte, schoß einen ihrer Pfeile in Medeens Herz. Dieses Pfeiles immer glühende Wunde fesselt die Uebermacht der furchtbar Großen, durch stärkere Gewalt. Nun da Medea in süßen Schmerzen lebt, und gern vergift, daß die Kräfte der Natur die Diener ihrer Winke sind, schießt die Rächende einen neuen Pfeil in Jasons Herz. So rächt sich der Liebe Göttin an der Sonne Kindern, weil diese ihre Liebe mit dem Kriegsgott offenbart hat, Nun brenne
Jason

Jason für Kreusa des alten Königs Tochter, un-
eingedenk, daß Medea um seinetwillen das vä-
terliche Haus mit Schmerz erfüllt verlassen hat;
uneingedenk, daß sie um seinetwillen mordete,
sinnt er nur, wie er der Mächtigen entflöhe, wie
er mit der sanftern, weichern Erdentochter weni-
ger gefährliche Liebeslust genieße. Ach, der Wan-
selmüthige bereitet sich und seinen zarten Söh-
nen, schrecklich Weh.

Spielt, Arme, euer Spiel; ich hülle mich
in undurchdringlich Dunkel, stoß euch fort und
fort, und immer in den Wirbel fort. Glücklich,
der rein, gerecht, und ohne Blutschuld aus dem
Trug des Lebens geht! Glücklich, der nicht durch
Bruch der Treue den andern zum Verbrechen
reizt!

Ha, schon wirft sie Zeus Kronion aus der
Zahl der Lebenden, schon zieht sich der Faden
der kleinen Söhne am Rad der Klotho dünner;
schon schütteln die Eumeniden ihr Schlangens-
Haupt, streben schnaubend dem Tartaros zu ent-
steigen, unschuldig Blut zu rächen, und an das
Herz der Schuldigen mit scharfen Feuer-Klauen
sich zu hängen! (verschwindet)

Kreusa. Foebe.

Kreusa.

Gieb mir die Blumen, Foebe, und verberge dich im Dunklen des Hayns der Artemis.
(Foebe geht.)

Göttin der Liebe, mit schüchternem Schritt nah' ich mich deinem Tempel! Diese Blumen, der Erde süßen Kinder, leg' ich auf deinen Altar! Nimm sie gütig an, und heile mich von der Unruhe, die mich vom frühen Lager treibt. Im Traum, im Wachen, im Hayn, in deinem Tempel, seh' ich Jason, des Vaters Gast, und seh' ihn gern, im Traum, im Wachen, im Hayn, in deinem Tempel. Laß seinen Schatten von mir weichen; denn der Sonne Tochter, die furchtbare Medea, die meines Vaters und der Korinther Herz mit Finsterniß umgiebt, späht meinen Blicken nach, und droht mir Schwachen, aus den wilden Augen, nahen Tod. Gieb mir Ruhe! gieb Ruhe dem edlen Gast, dessen Stirne umwölket scheint! Glückliche, die mit sanften Worten den Gram von seiner Stirne schmeicheln könnte! Glückliche, die sein Lächeln labte! Dreymale Selige, die diesen schönen, kühnen Helden warten dürste! Die Geschichte seiner Thaten an seinen Lippen traulich hörte! — Aphrodite,

verz

vernimmt den leisen Wunsch, laut wagt das Herz
ihn nicht zu denken! (geht in den Tempel)

Kreon. Jason.

Kreon.

Bergieb mir, werther Gast, wenn ich deine
Träume stöhre, dem Kummer, der dich zu quäs-
len scheint, vielleicht noch ernstre Ursach gebe!

Jason. König von Korinth, schon' meiner
nicht. Ich bin nicht mehr jener Jason, einst
der kühnen Argonauten stolzer Führer. Mit
Scham gesteh' ich dir: Gram, des Mannes uns-
würdiger Feind, zehrt an meinem Innren. Gib
mir Ursach damit laut zu werden, dann so wie
ich nun bin, kämpf' ich den verhassten Streit
auf Kosten meines edlen Herzens aus.

Kreon. Ich litt' bey deinem Gram, der an
deinem edlen Herzen zehrt; doch der Gedanke,
das Geheimniß des Gasts zu schonen, erlaubte
mir nicht, darnach zu forschen.

Jason. Forsche; ich wünschte, dein freunds-
lich Aug zerbräch' die Bande, die ihn hier gefans-
gen halten.

Kreon. So höre was mein Volk, was der
Götter: Priester sagen. Möchte diese Botschaft
uns zu nähern Einverständnis führen!

Medea

Medea kann in Korinth nicht länger wohnen. — Ihre Verbrechen, ihre Gewalt über die geheimen Kräfte der Natur, erfüllen das Volk mit Schrecken; der bange Haufen zittert, einst ihre Schuld mit ihr zu büßen. Die Priester rufen laut zum Volk: Ihre Opfer können den Göttern nicht gefallen, wo Aetas furchtbare Tochter, die Mörderin des Bruders, des Königs lebe!

Jason. Bey den Göttern! Du greiffst gewaltsam in mein Herz; doch greife nur stärker zu, und schone nicht. Es muß fürchterlich gerissen werden, wenn einst wieder der Jugend freudig Lächeln auf meinen Wangen blühen soll.

Kreon. Verzeih' mir, edler Gast, den Schmerz, den ich dir mache. Ich weiß es, Zeus befiehlt, dem Gastfreund wohlzuthun; aber ich bin der Hirt des bange Volks, und muß für die Heerde wachen; auch dieses wollen die Götter, die über mich und alle herrschen.

Schelte mich nicht zaghaft im blinden Zorn, wenn ich dir sage, daß der Ruf meines Volks schon längst der geheime Wunsch meines Herzens ist. Lang fürcht' ich, die Götter möchten Medeens Aufenthalt in Korinth an mir und meinem Volke rächen. Ich ahnde Weh vom Morgen
gen

gen bis zum Abend; von meinem Lager jagen mich böse Träume auf; Furcht für der Zukunft füllt die Gegenwart mit herber Angst. Jason, ich bin ein Greis, dem Tode näher als dem Leben. Ich strebte immer gerecht und gut zu seyn. Das Volk nennt mich seinen Vater; soll ich nun des Lebens letzten Abend, der dem guten König heitre Uebersicht der vergangnen Tage ist, in Sorg und Angst hinschmachten?

Jason. Den gerechten König führen die Götter mit sanfter Leitung ins Schattenreich, dies hast du, edler Greis, zu hoffen.

Kreon. So wahn' auch ich; doch die Götter lassen den Verbrecher nicht ohne Rache zu den Schatten wandern! Die Zuflucht, die ich Medeen hier verstattet habe, macht mich zu ihrem Mitschuldigen. Soll Korinth büßen, was die Grausame in fernen Landen verbrochen hat? Soll ich den Schutz, den ich der Flüchtigen gab, bey jedem Vorfall, der mein Volk betrifft, verfluchen hören? Medeens Spiele sind Dolch und Gift. Durch ihre Zauberkünste erschüttert sie den schwarzen Erebos. Vor unsern Augen läßt sie die Vernichtung schweben, die uns auf ihren Wink ergreift. Der Sonne Enklin steht zu hoch außer unserm Fassungs-Kreis, und fühlt nicht in das schwache Herz der Menschen. Unser
Daseyn

Daseyn scheint ein wesenloser Traum, den man ohne Unheil stöhrren mag. Wir Menschen beben für unbeschränkter Macht; darum, mein Freund, entzogen unsern Augen die Götter aus väterlicher Güte die Gesetze, denen sie uns unterworfen haben: fühlten wir sie näher, sie würden die Kraft ersticken, die sie unserm Herzen eingefloßt. Medeeus Macht ist mir und meinem Volk das Bild des Todes, das, dem Schatten gleich, jedem Fußtritt folgt, den wir vorwärts thun.

Jason. Wohl sagst du: Medea der Sonne Enklin, der furchtbaren Hecate *) Tochter, stehe außer unserm Fassungs-Kreis, und fühle nicht einstimmig ins schwache Herz der Menschen. Ich fühl' es, der ich nun ihr schmachtend Opfer bin. Mich drücken ihre Verbrechen, und an meiner Seele nagt die Reue. Um meiner willen verließ sie Vater, Mutter, Schwester! Um meiner willen ermordete sie den Bruder! Um meiner willen den König Pelias, meines Vaters Bruder! Um meiner willen ist sie von der Welt verflucht, schweift ohne Freystätt, ist aller Herzen Schrecken, und meines selbst!

Kreon. Deines selbst?

Jason.

*) Nach Diodor von Sicilien war Hecate Medeens Mutter.

Jason. Du hast nun in mein Herz gerissen, und in wilden Strömen ergießt sich, was ich bis diese Stunde eingekerkert hielt. Ich liebe sie nicht mehr, und that ich's je, so wars Verblendung, vielleicht Werk ihrer Zauberey. Mich gelüstet nach einem Weibe, der ich mich freywillig gebe, an die ich fordern kann, was sie an mich fordert; die mich nicht mit eisernen Banden der Nothwendigkeit, der Menschen Unterdrückung, fessele. Mich gelüstet nach einem Weibe, deren Nerven aus gleichem Thon mit mir gebildet seyen, die schwach und wieder stärker fühle, in dieser leichten Mischung mit empfinden lasse, ihre Mutter sey von dem Stof der meinen. Medea herrscht über meine Sinne, mein Herz, meinen Muth; ihr Geschöpf bin ich, und möchte als Mensch und Mann das meine seyn. Wild fordert sie die Liebe auf, die durch die Furcht vertilgt wurde, dem Weib aus Götter: Stamm nicht gleich zu fliegen. Finstre, kalte Klust zwischen der Sonne Tochter, und dem Erdensohn! In ihrer Freundlichkeit seh' ich nur Mitleid mit dem Schwächern; in ihrem düstren Blick den Aufruf, der mich von der Höhe wirft, die ich als Mensch behaupten könnte. Schwer liegt der Druck des Schicksals auf mir, dem Weib meinen Ruhm und Daseyn schuldig zu seyn, der ich keinen

keinen Dank erwiedern kann, weil sie ihn auf Kosten meines Herzens fordert, weil die Neue ihn erstikt.

Kreon. Lang hab' ich dir diese Empfindung abgemerkt. Trüb weilt dein Blick auf deinen Söhnen, und schüchtern auf der Mutter. Furcht und deine Söhne fesseln dich an Medeens Schicksal. Ist's nicht eben dies, was dich einsam in öde Thäler treibt?

Jason. Dies ist's und etwas mehr, das ich dem spähenden Blick des Freundes entziehen muß.

Kreon. Der doch nicht Freund wär, wenn er nicht durch deine Stirne sähe.

Jason. Nun so blicke in mein Herz: Der Mensch wird nur zum Mensch gezogen, der Traum, der uns zu höhern Wesen hebt, verschwindet, wenn unsre Seelen, durch unsre Augen, durch unsre Sprache, sich vermischen. Medea beherrsche die Natur; unsre Gefühle sind freye, edle Gaben, von unsern Vätern uns angebohren, das stürmische Meer des Lebens als Männer zu beschißen.

Kreon. So laß uns diese edlen Gaben ganz empfinden, und unsern Geist befreyen, den sich Medea unterworfen hat. Jason, du fühlst in meinen Sinn, und nochmals seh' ich in dir,
 der

der Argonauten stolzen Führer. Löß deine kühne Seele von der Kette dieses Weibs, die den Trieb zu großen Thaten in dir erstikt! die durch ihren Zauber dich um den wahren Werth derselben bringt! Hercules, Theseus, Castor und Pollux, Laertes und Oileus, einst deine Untergebenen, erfüllen der Griechen und Barbaren Land, mit ihrem Namen, während Jason, der den Funken unsterblichen Ruhms in ihnen angeblasen hat, ins Vergessen sinkt. Wäre dein Feuer: Geist, das Gefühl des Mannes so in dir verloschen, daß dir's gütigte, um das wilde Herz einer Bruder: Mörderin zu bühlen? Noch blizt der Stern im hohen Aether, der dein Schiff nach Colchos leitete! Zieht sein Schimmer deine Seele nicht von dem dunklen Gang, auf dem du wandelst? O daß mein halb erstorbnes Herz mir Ausdruck gäbe, auf das dehnige zu wirken! Soll Griechenland dich ewig in den Armen der scythischen Zauberin sehen, dich, den edlen, tapfern, des großen Aesons Sohn?

Jason. Vorwurf, mit dem mich jede Zunge sticht!

Kreon. Laß uns der Wilden trohen, und Männer seyn! Laß uns durch Kühnheit, Klugheit und Vorsicht, ihrer Zauber: Kunst ausweichen!

B

Noch

Noch heute, Jason, verbann' ich Medea aus Korinth.

Mein Muth befremdet dich? Der Ruf des bangen Volks, mein Freund, giebt dem alten König Jünglings Stärke.

Heute verbann' ich die furchtbare Medea aus Korinth; vor der Sonne Niedergang muß sie's verlassen. Du mein Gast, dessen Hände ich bey dem Haus:Altar gedrückt habe, den ich Freund genannt, du bleibst bey mir!

Jason. Warum erbebt mein Inneres bey einem Entschluß, der mich von allem Kummer lösen soll?

Kreon. Dein Herz fühlt menschlich, wo das ihrige nur wild empört wird. Laß sie zu den Scythen fliehen; Griechenland ist keine Freystadt für die Mörderin. Kühn faßt ich den Entschluß, kühn will ich ihn vollführen. Machst du ihr Schicksal zu dem deinen, so hab' ich mich in dir geirrt, und du verzeihst dem König, der seiner Unterthanen Glück, dem Gastrecht vorzieht, das mich dir verbindet.

Jason. Edler Greis, mit ehrnen Banden bin ich an Korinth gefesselt. In meinem Busen glüht ein reinres Feuer, das die Göttin dieses Tempels in mir angezündet hat. Es schlug zu Flammen aus, da ich's ersticken wollte. Nun
quillt

quillt Muth aus der Wunde, die mir die Göttin der süßen Schmerzen geschlagen, Kraft die sich mit aller Macht gegen die Zauberin empört.

Kreon. Gib deinen Worten Flügel.

Jason. Ich kämpfte gegen die ersten süßen Schmerzen. Medeens Kinder sprachen für die Mutter zu dem Vater: Herz. Medeens Aufopferung forderte mit lauter Stimme Dank. Das Lallen der kleinen Söhne, die Verzweiflung der betrogenen Mutter, tönnten immer stärker in meine Ohren. Wer entflieht der süßen Schmerzen Geberin! jemehr ich zu entfliehen strebte, je tiefer gieng der Liebe Pfeil. Nun tönt das Lallen der kleinen Söhne nicht mehr in meine Ohren, nun schreyt die Verzweiflung der Verlassnen nicht mehr durch die Seele; die junge, glühende, beseeligende Liebe siegt.

(Kreusa erscheint auf der Schwelle des Tempels. Jason fährt fort.)

Sie siegt über Furcht und Sorge! König, hülle deine Stirn' in Grimm! Die Nymphe des Hayns, die im Gewand der leichten Jugend aus der Göttin Tempel schwebt, Kreusa, deine Tochter ist's, die mich den Menschen wiedergeben kann.

Kreon. Warum, mein Freund, soll ich meine Stirn' in Grimm verhüllen?

Jason. Durch deiner Tochter reinen Blick, durch deiner Tochter sanftes Herz, zerriß die Göttin das verhaßte Band, das mich an Medea schmiedet. Sie, die schüchtern auf des Tempels Schwelle weilet, ließ mich empfinden, welche Bönne das sanfte, weiche Weib den rauhern Männer: Herzen gewährt. Um den Genuß, ein reines, ungezwungnes Herz in mein Schicksal zu verflechten, trotz ich Medeen, trotz ich dem Tartaros, allen Gefahren, die uns auf der Ferse folgen!

Kreon. Furchtsam weilt sie dort, und wagt es nicht zu nahen.

Jason. Diese Furchtsamkeit, der reinen Seele Merkmal, ist's, was mir wohlthut.

Kreon. Sanfte Röthe färbt ihre Wangen. Flöß' ihr Muth ein, und gleite sie zu mir.

Jason. Bey der Göttin dieses Tempels, wenn ich ihre Hand einmal gefaßt habe, so hat sie uns in eins gebunden.

Kreon. Und alle Bönne mit in den Knoten.

Jason. (näht sich Kreusa) Dein Vater, sanfte Jungfrau, erlaubte mir, dich zu ihm zu gleiten.

Kreusa. Edler Gast, wenn der Vater es erlaubt, hier ist meine Hand, gleite mich zu ihm.

Jason.

Jason. (im Gehen) Deine Hand liegt leise in der meinen, wie der Taube Fittig auf der jungen Brut.

Kreusa. Schwerer liegt mein Herz in meiner Brust.

Kreon. Jason, ich geb' den Menschen in dir einen Helden wieder. Mir einen Freund; meinem schwachen Alter eine Stütze. Meinem bedrohten Reich einen tapfren Bertheidiger, nach mir einen gerechten König. Diesen Bund zwischen mir und dir, meinem Reich und dir, bekräftige ich mit dem besten Kleinod, das ich von den Göttern habe, mit Kreusa, meiner Tochter.

Jason. Du giebst viel, mein Vater, und öfnest mein Herz dem Glük der Menschen, nach dem es lang gedürstet hat. Ich soll wieder schlagen fühlen mein Blut in meinen Adern! der Jugend Blick Kreusens soll von neuem die erdrückten Geister in mir erwecken. Glänze Stern im Aether, der meine Argos führte; die jungsfrauliche Braut öfnet mein Aug' den Strahlen, die auf der Bahn des Ruhms uns leuchten!

Kreusa, stimmst du in mein Glük?

Kreusa. Vor der Göttin konnt' ich um mein Glük im Stillen beten; aber dir kann ich's nicht mit Worten sagen. Ach, ich fürchte, Theuzer, der Sonne Tochter wird den angenehmen

Traum, mit Feuerblicken, aus meiner Seele scheuchen.

Jason. Fürchte sie nicht! durch dich hab' ich meinen Geist gefunden, der dich schützen wird.

Kreon. Vor der Sonne Niedergang muß sie Korinth verlassen; dann gelob' ich dir, mein Freund, an diesem Altar, Kreusa zu deinem Weib.

Jason. Meine Söhne! Kreon! meine Söhne! Von diesen kann ich mich nicht trennen! Diese kann ich der wilden, flüchtigen Mutter nicht überlassen.

Kreon. Ich nehme sie ihr weg.

Kreusa. Laß sie bey uns bleiben, mein Vater; ich liebe die holden Kleinen, und suchte den Vater oft mit stiller Freude in ihnen auf. Auch sie lieben mich als freundliche Gespielin.

Kreon. Ich gehe ihr meinen Entschluß anzudeuten. Nur ihre Entfernung giebt mir und meinen Unterthanen Ruh.

Jason. Auch denn nur fühl' ich mein Glück erst ganz; doch, guter Greis, geh' sanft und klug zu Werk. Mäßige dich, wenn die Kühne tobt. Ihr Zorn wird Tod dem Menschen.

Kreon.

Kreon. Ich werd' als König reden; ihr, die nur Muth und Stärke liebt, will ich nur Muth und Stärke zeigen.

Kreusa. Die stolze, Unglückliche! Ihr Schicksal dünkt mir schrecklich, da ich die Wonne des meinigen empfinde.

Zweyter Akt.

Medea.

Was zischest du, düst'rer Dämon, in meine Ohren? Warum sieht mein Aug' durchs Dunkel, in das ich meine Sinne hüllen mögte? Verzwincht sey mein Blick durch die Wolke, die der Menschen Herz verbirgt! Ich will noch nicht tiefer sehen, will meine Sinne fangen, und meine Macht unter das süße Joch der Liebe beugen!

Schon wieder, finst'rer Geist! brütet Verrath im schwachen Herzen?

Jason! Weh Medeen! Weh dir! — Eile, binde das starke, schwellende Herz mit Liebe, in welcher ich mir gefalle, in welcher ich mich vergesse!